Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Blatt Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromnangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 38 | Mittwoch, den 14. Februar 1940 | Jahrgang 1940

Triumph über Deutschlands Feinde

Starkes Echo des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens

Tatsachen gegen Gerüchte

Stockholm, 13. Febr. Die Meldung über den Abschluß der deutsch-russischen Handelsverhandlungen und über die Unterzeichnung eines den Erfordernissen beider Länder entsprechenden Handelsabkommens wird von der hiesigen Presse in großer Aufmachung gebracht. Die Wirkung der Meldung ist um so stärker, weil in den letzten Monaten die Feindpropaganda immer wieder versuchte, Gerüchte über „unüberwindliche Schwierigkeiten" im deutsch-russischen Warenaustausch zu verbreiten. „Dagens Nyheter" stellt fest, die beiden großen Länder, die einander so ausgezeichnet ergänzen könnten, würden nun die gegenseitigen Möglichkeiten ausnutzen. Das Blatt spricht von einem gigantischen Plan, der jetzt eingeleitet worden sei.

Riga: Der größte Warenaustausch seit dem Weltkrieg

Riga, 13. Febr. Auch die lettische Presse schenkt der Unterzeichnung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens stärkste Beachtung. Das kürzlich in lettischen halbamtlichen Besitz übergegangene Rigaer Blatt „Sewodnja" bringt die Nachricht über die Unterzeichnung des Vertrages auf der ersten Seite unter einer über alle fünf Spalten gehenden Ueberschrift: „Der Wirtschaftsvertrag zwischen der UdSSR und Deutschland unterzeichnet — Der größte Warenaustausch seit dem Weltkrieg."

Kopenhagen: „Ein Abkommen von unübersehbarem Umfang"

Kopenhagen, 13. Febr. Das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen ist, nach der Aufmachung der Kopenhagener Blätter zu urteilen, das Thema des Tages. Hinter den Berichten über die Vorgeschichte und den Abschluß dieser Abmachungen sind sogar alle Meldungen über die winterliche Not Dänemarks zurückgestellt. In den Schlagzeilen wird von einem Abkommen von „unübersehbarem Umfang" gesprochen, so z. B. im „Berlingske Tidende", oder von der „wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Westeuropa" als dem Ziel der Vertragspartner, so in „Politiken". Der Berliner Korrespondent von „Politiken" drückt das auch so aus: Eine zweckmäßige Koordinierung der Produktion der beiden Vertragsländer, um sich ganz unabhängig von dem Handelsverkehr mit den Westmächten zu machen. Die gleiche Formulierung gebraucht auch der Berliner Korrespondent von „Berlingske Tidende", der weiter von einem Gegenstück gegen die englische Blockade spricht. Der Berliner Korrespondent von „National Tidende" sagt, das neue Abkommen werde als ein Triumph über Deutschlands Feinde empfunden.

Oslo: „Ein Schlag gegen die englische Blockade"

Oslo, 13. Febr. Das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen wird auch in hiesigen politischen Kreisen mit stärkstem Interesse beachtet. — Die Morgenpresse berichtet in großer Aufmachung von dem vollzogenen Abschluß.

„Morgenbladeb" erklärt, dem Abkommen komme bezüglich der englischen Blockade eine sehr große Bedeutung zu. „Es wird Deutschlands Einfuhr wesentlich vermehren und deshalb der englischen Blockade entgegenwirken." Gleichzeitig habe Rußland seine Einkäufe nach dem Reich umgelegt, womit die Westmächte Rußland als Kunden verloren hätten.

Neuer Schlag gegen die Blockade

Das neue in Moskau zum Abschluß gebrachte deutsch-russische Wirtschaftsabkommen hat, wie die Pressestimmen aus den verschiedensten Ländern beweisen, weithin Beachtung gefunden. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland waren eigentlich immer sehr enge, weil beide Länder sich wirtschaftlich ergänzen. Um die Jahrhundertwende z. B. bezog Rußland mehr als die Hälfte, nämlich 53 v. H. aller eingeführten Waren aus Deutschland, während Deutschland nicht weniger als 20 v. H. der russischen Ausfuhr aufnahm. An diesem Verhältnis hat sich bis zum Weltkrieg nichts geändert. Auch in der Nachkriegszeit war der deutsch-russische Warenaustausch wiederholt außerordentlich umfangreich.

In Durchführung des neuen Wirtschaftsabkommens wird nunmehr der beiderseitige Warenumsatz bereits im ersten Jahr der Geltung dieses Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg jemals erreichten Höchstmengen noch übersteigen wird. Rußland wird uns vor allem Rohstoffe liefern, während Deutschland industrielle Lieferungen an Rußland durchführen wird.

In Paris und in London hat der deutsch-russische Wirtschaftsvertrag große Enttäuschung ausgelöst. Schließlich ist es noch nicht lange her, daß die Kriegshetzer nicht nur die russische Militärkraft leichtfertig für sich in Ansatz brachten, sondern daß sie bei ihrem Kampf gegen Deutschland sich auch die russische Wirtschaft glaubten dienstbar machen zu können. Als dann diese Pläne durch den deutsch-russischen Austausch schmählich scheiterten, versuchte man sich in London damit zu trösten, daß Deutschland wenigstens kriegswichtige Rohstoffe Rußlands nicht zur Verfügung stehen würden. Aber auch diese Berechnungen sind nunmehr zusammengebrochen! Worauf England auch in seiner Blockadepolitik seine Hoffnung setzt: überall erlebt es nur Niederlagen. Die deutschen Verbindungswege nach dem Osten und ebenso die nach Süden und nach dem europäischen Südosten sind in diesem Kriege frei. Und vor allem sind Deutschland und Rußland auch bestrebt, die so gegebene Möglichkeit des verstärkten Warenaustausches wahrzunehmen. Die zweite Maginotlinie, von der man in Frankreich noch im vergangenen Jahre im Hinblick auf Rußlands Wirtschaft gesprochen hat, existierte also nur in der Phantasie der Kriegshetzer! Im übrigen wäre noch darauf hinzuweisen, daß der Nutzen, den das deutsch-russische Abkommen beiden Ländern gewährt, zugleich auch die Dauerhaftigkeit dieser Regelung verbürgt.

Opfer der Englandfahrt

Ein norwegischer Dampfer verloren

Oslo, 13. Febr. Der in Oslo beheimatete Dampfer „Nidarholm" (5200 BRT) ist auf dem Wege von Amerika nach Liverpool an der schottischen Westküste gesunken. Die gesamte Mannschaft wurde von einem anderen norwegischen Dampfer gerettet.

Schwedischer Dampfer untergegangen

Stockholm, 13. Febr. Nach einer Meldung der Stockholmer Presse ist der schwedische Dampfer „Orania" (1874 BRT) in der Nordsee in englischen Gewässern gesunken. Zehn Mann der Besatzung sollen von einem englischen Schiff gerettet worden sein.

Göring spricht Donnerstag

Berlin, 13. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring spricht am Donnerstag, 15. Februar, 18 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk.

Reichsbauernführer Reichsminister Darré hat den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes Anweisung gegeben, daß alle Bauern, Landwirte, Landfrauen und Landarbeiter die Ansprache des Generalfeldmarschalls in Gemeinschafts- oder Gruppenempfang hören.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen außer geringer Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse.

Deutscher Bomber versenkte britisches Vorpostenboot

Amsterdam, 13. Febr. Zehn Besatzungsmitglieder des britischen Vorpostenbootes „Theresa Boyle" (224 BRT.) das von einem deutschen Bombenflugzeug 120 Meilen von der englischen Küste entfernt am Samstag versenkt wurde, sind, wie Reuter meldet, in einem nordöstlichen Hafen Englands in der letzten Nacht an Land gesetzt worden. Sie wurden am Montag in einem Boot von einem britischen Flugzeug gesichtet, das einen Minensucher alarmierte.

Wieder deutsche Flieger über den Orkney-Inseln

Amsterdam, 13. Febr. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am 12. Februar in der Nähe der Orkney-Inseln zwei deutsche Flugzeuge erschienen seien.

Der Präsident des Deutschen Kolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, hieß in der festlich geschmückten Halle des Rückwandererheims Berchtesgaden die aus Ostafrika heimgekehrten deutschen Volksgenossen herzlich in der Heimat willkommen.

Spannung in Nordirland

Handstreich auf ein Waffenlager / Maschinengewehre entwendet

Den Haag, 13. Febr. Schwere Unruhen sind in dem von England besetzten Nordirland ausgebrochen. Am Sonntag sollte im Gedenken an die beiden hingerichteten irischen Republikaner eine Massendemonstration in Belfast stattfinden. Der Innenminister hat jedoch jede Demonstration untersagt. Trotzdem hatten sich einige tausend irische Republikaner auf einem öffentlichen Platz versammelt und versuchten einen Demonstrationsmarsch durch die Stadt anzutreten. Die Polizei griff sofort scharf ein und drängte die Menge in die Nebenstraßen ab, wo es zu neuen Demonstrationen kam. Ueberall ertönte das Lied der irischen republikanischen Bewegung. Mehrere Personen, darunter Mädchen, wurden verhaftet. Auch zwei Unteroffiziere der irischen Armee wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt.

Gleichzeitig haben die irischen Republikaner mitten in dem von englischen Truppen besetzten Nordirland einen Handstreich durchgeführt, der in seiner Kühnheit einzigartig dasteht. Vor dem englischen Militärlager in Ballykinlar erschien ein Lastkraftwagen. Einige Männer sprangen aus dem Wagen heraus. Ein Wachtposten, der sich den Männern entgegenstellte, wurde überrumpelt und gefesselt. Drei Männer durchschnitten den Stacheldrahtzaun, der das Militärlager umgab, brachen das Schloß zu dem Munitionsgebäude auf und verluden Maschinengewehre und Gewehre auf den Lastkraftwagen. In kaum einer Viertelstunde war das Unternehmen durchgeführt. Der Lastkraftwagen fuhr in Richtung nach Belfast davon. In dem Munitionsdepot wurde später eine Postkarte gefunden, in der die irischen Republikaner die Leitung des britischen Militärlagers davon in Kenntnis setzen, daß die irische republikanische Armee einige Maschinengewehre und 70 Gewehre mitgenommen hätten, gezeichnet „mit vorzüglicher Hochachtung die Irische republikanische Armee". Darauf setzte eine großzügige Polizeiaktion ein. Die Straßen der Umgebung von Belfast wurden gesperrt, alle Kraftwagen untersucht. In einzelnen Vororten sind die Häuser von der Polizei durchsucht worden. Die Unruhen in Belfast dauern weiter an. Ueberall in den Straßen tragen Menschen schwarze Trauerbinden oder schwarze Rosetten im Knopfloch. Die Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über die in Nordirland ausgebrochenen Unruhen, die offenbar sich immer weiter ausbreiten. Verhaftungen dauern an. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Unruhe zu unterdrücken. Die Erregung in der Bevölkerung soll im ganzen Gebiet von Nordirland im Wachsen begriffen sein.

40 000 Juden an die „Front"

Operettenreklame des jüdisch-britischen Kriegsbundes

Newyork, 13. Febr. Die Westmächte können nun endlich aufatmen, denn die Entscheidung in dem gegenwärtigen Krieg wird vermutlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie nämlich die „New York Times" aus London erfahren haben will, beabsichtigt England, in Palästina 40 000 Juden zu mobilisieren.

Wird das ein „Waih"-Geschrei geben! Daß es sich bei dem gegenwärtigen Konflikt nicht nur um einen englischen, sondern auch um einen jüdischen Krieg handelt, hat keiner Bekräftigung mehr bedurft. Ob sich allerdings der Jude auch aktiv in den Gefahrenzonen betätigt, das müßte erst noch bewiesen werden.

Brauchitsch in Danzig

Berlin, 13. Febr. Der Oberbefehlshaber des Heeres traf Dienstagfrüh zu einem kurzen Besuch in Danzig ein, um sich an Ort und Stelle durch Besichtigungen ein Bild von der dortigen militärischen Aufbauarbeit zu machen.

Auf dem Bahnhof in Danzig wurde Generaloberst von Brauchitsch durch den Befehlshaber im Wehrkreis 20, Generalleutnant Bock, begrüßt. Anschließend begab er sich in die alte Leibhusaren-Kaserne, wo er eine kurze Ansprache an die angetretene Truppe hielt, um dann ihrem Dienst beizuwohnen. Nach einem Besuch bei Reichsstatthalter Gauleiter Forster fand eine Rundfahrt durch Gotenhafen und eine Besichtigung der Truppe des Standortes Neustadt statt.

Englische Lüge zerplatzt

Rumänien dementiert eine Tartarenmeldung

Bukarest, 13. Febr. Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Bukarest hatte die Tartarenmeldung verbreitet, daß deutsche Agenten die Urheber einer Explosion auf dem rumänischen Donau-Ufer und zwar in dem durch Uferbatterien geschützten Donau-Abschnitt seien. Sämtliche Geschütze seien durch die Explosion zerstört und drei rumänische Soldaten getötet worden.

Die amtliche rumänische Nachrichtenagentur setzt dieser allzu durchsichtigen englischen Greuellüge ein kategorisches Dementi entgegen, indem sie betont, daß die von dem Bukarester Korrespondenten des „Daily Expreß" verbreitete Meldung über eine angebliche Explosion bei Orsova in der Nähe des Eisernen Tores der Donau in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Verspätete Liebe

Budapest, 13. Februar.

Auch im politischen Leben gibt es so etwas wie einen Johannistrieb. Auf dem politischen Parkett geschieht es nämlich mitunter, daß ein Graukopf plötzlich wie ein Jüngling zu flirten beginnt. Wie gesagt, so etwas kommt vor. Gerade jetzt dürfen erlebt man dieses ergötzliche Schauspiel, wenn man gewisse französische und englische Blätter in ihren Betrachtungen über Ungarn verfolgt. Da zeigt sich nämlich, daß man im Lager der Westmächte auf einmal eine geradezu rührende Liebe und Zuneigung zu dem armen, durch den Trianon-Vertrag verstümmelten Ungarn gefaßt hat. Jetzt auf einmal besinnt man sich in Paris auf eine angeblich vorhandene geistige Verwandtschaft und Verbundenheit, die schon seit Jahrhunderten in geheimnisvoller Weise wirksam gewesen sei. So veröffentlichte der Pariser „Temps" kürzlich aus der Feder seines Budapester Berichterstatters einen Aufsatz, der sich mit den kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und Frankreich beschäftigte. In diesem Aufsatz konnte man u. a. die freilich eigenartig anmutende Behauptung lesen, es sei die geheimnisvolle geistige Verwandtschaft zwischen diesen beiden Völkern gewesen, die seinerzeit dazu führte, daß die ungarische Reformation nicht Martin Luther sondern der Schweizer Calvin zu ihrem Führer wählte. Im Grunde genommen sei eben doch die ungarische Seele von westlicher Kultur durchdrungen. Dieser Tatsache werde auch dadurch Rechnung getragen, daß in letzter Zeit wertvolle französische Werke in die ungarische Sprache übersetzt würden. So und ähnlich ging es dann spaltenlang. Man faßt sich beim Lesen solcher Aeußerungen tatsächlich an den Kopf, und man kann nur staunen über die Plumpheit und Aufdringlichkeit dieser Anbiederungsversuche und Liebeserklärungen. Fast zur gleichen Zeit veröffentlicht der ehemalige französische Minister de Monzie in einer in Paris erscheinenden, natürlich von einem Juden geleiteten ungarischen Zeitschrift — erst der Krieg hat zur Gründung dieser freilich wie ein Anachronismus anmutenden Zeitschrift geführt — einen Aufsatz, in dem er von der Ungerechtigkeit der ungarisch-rumänischen Grenze von heute schreibt. — Ausgerechnet ein ehemaliger französischer Minister ist es also, der heute über ungerechte Grenzen in Mitteleuropa jammert! In diesen Reigen verspäteter Liebeserklärungen gehört schließlich noch eine Pariser Meldung des Amtlichen Ungarischen Nachrichtenbüros, in der festgestellt wird, daß die Pariser Presse mit auffallender Uebereinstimmung erklärt, auf der jüngsten Konferenz in Venedig zwischen dem ungarischen und dem italienischen Außenminister seien auch die Revisionsbestrebungen Ungarns für Paris in ein neues Licht gerückt worden.

Man möchte beinahe an dem Verstand dieser Heuchler zweifeln, wenn man diese Dinge liest und hört. Hat man wirklich endlich in Paris erkannt, daß die Vorort-Verträge ungerecht waren? Und ist man wirklich endlich in Frankreich dahintergekommen, daß Vernunft und Mäßigung bessere Voraussetzungen für eine ruhige und friedliche Entwicklung in Europa sind, als Haß und brutale Unterdrückung? — Nun, die verneinende Antwort auf diese Frage gibt die französische Presse dieser Tage selber mit hinreichender Deutlichkeit. Diese Antwort aber zeigt, daß diese plötzlich erwachte, reichlich verspätete Liebe Mariannes zu Ungarn ihren besonderen Zweck hat. Erklären doch französische Blätter im Hinblick auf die politische Entwicklung in Südosteuropa, daß man größtes Interesse bei den Westmächten habe für die Erweiterung des Balkanbundes durch Hinzuziehung nicht nur Bulgariens, sondern auch Ungarns. Wenn dann nach einer Erweiterung des Balkanbundes noch die gegenseitige Hilfeleistungsklausel eingeführt würde, dann wäre, so meint u. a. der jüdische Schreiberling Pertinax, ganz Südosteuropa in das durch den Pakt von Ankara begonnene Paktsystem der Westmächte eingereiht und es wäre dann den Westmächten viel leichter möglich, die südosteuropäischen Staaten zu unterstützen. Nämlich in deren angeblichem Kampfe gegen die Unterdrückung durch das böse Nazideutschland. In Wirklichkeit natürlich sollen die Südoststaaten, und also auch Ungarn, nur zum englisch-französischen Kampfe gegen Deutschland mißbraucht werden.

Unaufhaltsam

Englischer Hochmut

Auf einem eingebrachten Dampfer ist kürzlich der Brief eines Mitglieds der britischen Vertretung in Peking gefunden worden, der einen tiefen Einblick in die englische Geistesverfassung gewährt. „Ich sehe in diesem Krieg eine ungeheure Tragödie — im dramatischen Sinne —, in welcher das deutsche Volk zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden muß." Also stand in diesem Brief zu lesen, und weiter war davon die Rede, daß für zwei so dynamische Völker wie Deutschland und England auf der Welt kein Platz sei. Einer müsse gehen, und das könne nur Deutschland sein. Deutschland müsse zerstört werden, zumindest müsse es seinen Rang unter den Staaten verlieren, weil es der einzig ernsthafte Rivale sei, der die britische Vorherrschaft in Frage stellen könne.

Das heißt offen gesprochen! In diesem Brief ist nicht mehr von der Moral die Rede oder von dem Kampf gegen den Hitlerismus, oder von den kleinen Völkern, für deren Freiheit England angeblich, wie es jetzt erst wieder der britische Dominien-Minister Eden der Welt aufzutischen versucht, in den Krieg gezogen ist. Deutschland soll geopfert und vernichtet werden, weil es England in seiner Vorherrschaft, d. h. in der Ausbeutung der Völker, behindern könnet. Davon aber, daß das Interesse Englands oder richtiger: die Habsucht der kleinen verjudeten britischen Oberschicht und das Interesse der Kulturvölker der Erde zwei grundverschiedene Sachen sein könnten, davon hat dieser Briefschreiber in seinem wahnwitzigen Dünkel nicht einmal eine Ahnung.

Die Menschheit, der dieser Brite in unübertrefflicher Selbstgerechtigkeit Deutschland aufopfern will, die hat dem deutschen Volk außerordentlich viel zu verdanken und ein größtes Interesse daran, daß Deutschland auch als Macht erhalten bleibt. Wir haben zwar niemals die Welt mit dem Schwert in der Hand durchstürmt, dafür aber haben deutsche Kulturpioniere in allen Weltteilen eine auch von den anderen Völkern hochgeschätzte Aufbauarbeit geleistet.

Das Gerede von der Aufopferung Deutschlands für die Menschheit ist nichts als ein verbrecherisches Tarnungsmanöver. In Deutschland soll der Sozialismus der Tat, soll das Ethos der Arbeit, soll die Freiheit der Völker vernichtet werden. England haßt uns, wie es ebenso auch alle anderen Völker, die Franzosen nicht ausgenommen, verachtet, weil sie ihm sämtlich nur Ausbeutungsobjekte sind. Dem brutalen englischen Vernichtungswillen gegenüber verlassen wir uns im übrigen nicht auf Worte und Gegenargumente, sondern vor allem auf Taten. Mag die Verblendung in London noch so groß sein, diese Sprache wird ihren Eindruck nicht verfehlen. Das aber, was sie verkündet, ist, daß England an seiner eigenen Unersättlichkeit zugrunde gehen wird. Es ist ein ungeheuerlicher Hochmut, der aus dem Dokument des Pekinger Briefschreibers spricht, aber schließlich gilt auch heute noch das alte Sprichwort: Hochmut kommt vor dem Fall!

Russische Angriffe

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 13. Febr. Nach dem finnischen Heeresbericht haben die russischen Angriffe auf der Karelischen Landenge am 11. Febr. an Stärke zugenommen. Am heftigsten sei der russische Druck auf dem Frontabschnitt von Summa gewesen. Mehrere Divisionen der Russen seien, unterstützt von Artillerie, Tanks und Flugzeugen, zum Angriff angesetzt worden. Gleichzeitig hätten die Russen auf der Karelischen Landenge zwischen Muolajärvi und Vuuksi unter Einsatz von etwa 150 Tanks angegriffen. Die Meldungen besagen, daß die Kämpfe noch andauern. Ein nach vierstündiger Artillerievorbereitung begonnener russischer Angriff bei Taipale sei von den finnischen Truppen zurückgeschlagen. Ebenso seien die Versuche der Russen, am Finnischen Meerbusen und am Ladoga-See über das Eis die finnischen Stellungen anzugreifen, im Feuer der finnischen Schützenbatterien unter ziemlichen Verlusten der Russen zum Scheitern gekommen.

Ruhpolding ist bereit

Großdeutsche Skimeisterschaften 1940

Der deutsche Skisport erreicht am kommenden Wochenende mit den Kämpfen der deutschen Meisterschaften in den nordischen Wettbewerben nach der internationalen Woche von Garmisch-Partenkirchen einen weiteren Höhepunkt. Seit Wochen wurden in dem schön gelegenen Ruhpolding die Vorbereitungen getroffen, und seit Montag treffen täglich neue Spitzenkräfte ein. Die Anlagen sind hergerichtet, die 18 km lange Strecke des Langlaufs gekennzeichnet, und auch auf der Adlerschanze ist alles in bester Ordnung. Ruhpolding ist zum Empfang bereit.

Unter den gemeldeten Teilnehmern findet man die gesamte deutsche Spitzenklasse. Im Langlauf sind die Spezialisten Demetz und Baur aus Südtirol, der Schlesier Leupold, ferner Lochbichler, Speckbacher, Wöß sowie Oblt. Gaum mit der siegreichen Staffel aus Zakopane mit Faller, Zängl und H. Speckbacher dabei. Im Sprunglauf starten u. a. Weltmeister Sepp Bradl, Sepp Weiler, der junge Innsbrucker Mayr, die Sachsen Paul Krauß, Schneidenbach und Körner, die Thüringer Marr und Weisheit, ferner Gregor Höll, der Sieger von Villach, und Kratzer. Zu den „Kombinierten" gehören natürlich Weltmeister Gustl Berauer, Lt. Meergans, Helmut Lantschner, Burk, Wimmer, Höllmann, Poppa und auch der Abfahrtsweltmeister Peter Jennewein versucht sich hier einmal.

Weltmeister, mehrere Deutsche Meister, die Titelverteidiger, und was sonst noch Namen von Klang hat, sind vertreten. Zwischen den Könnern aus der Ostmark, Bayern, Schlesien, Sachsen und Sudetenland stehen große Kämpfe bevor, die gleichzeitig einen hervorragenden Maßstab für den Leistungsstand im deutschen Skilauf bilden.

Todesstreich gegen Englands Hungerkrieg!

Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und Sowjetrußland — Rohstoffe gegen Warenlieferungen — Rückkehr zur alten natürlichen Wirtschaftsverbundenheit

 # Moskau, 12. Febr. Nach erfolgreich beendeten Verhandlungen ist in Moskau am 11. Februar 1940 das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Dieses Abkommen entspricht dem Wunsche der Regierungen der beiden Staaten, ein Wirtschaftsprogramm über den Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufzustellen, so wie dies in dem Briefwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR., W. M. Molotow, zum Ausdruck gebracht worden ist.

Das Wirtschaftsabkommen sieht die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion nach Deutschland vor, die durch deutsche industrielle Lieferungen kompensiert werden.

Der Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird bereits im ersten Jahr der Geltung dieses Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg jemals erreichten Höchstmengen übersteigt. Es ist beabsichtigt, den Umfang der gegenseitigen Warenlieferungen in Zukunft noch weiter zu steigern.

Das Abkommen ist auf deutscher Seite von dem Sonderbevollmächtigten der deutschen Reichsregierung, Botschafter Ritter, von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandten Schnurre, auf sowjetischer Seite von dem Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR., Herrn Mikojan, und dem Handelsvertreter der UdSSR. in Deutschland, Herrn Babarin, unterzeichnet worden.

*

Nachdem bereits im August 1939 ein neues deutsches Kreditabkommen mit Rußland abgeschlossen wurde, das gegenüber der Entwicklung der letzten Jahre wesentlich erweiterte Möglichkeiten des Handelsverkehrs bot, erfolgte anläßlich des zweiten Besuches des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau am 28. September der bekannte Briefwechsel zwischen dem deutschen Reichsaußenminister und dem russischen Regierungschef Molotow, worin der beiderseitige Wille bekundet wurde, mit allen Mitteln den Warenumsatz und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. zu entwickeln. Die zur Durchführung dieser Vereinbarung erforderlichen Verhandlungen wurden dann schnellstens aufgenommen und teilweise in Berlin und teilweise in Moskau geführt, wo sie jetzt auch mit der Unterzeichnung eines neuen Wirtschaftsabkommens ihren erfolgreichen Abschluß gefunden haben. Das jetzt ausgearbeitete gemeinsame Wirtschaftsprogramm wird den deutsch-russischen Warenaustausch nicht nur wieder zu dem in der Vergangenheit erreichten Höchstumfang entwickeln sondern darüber hinaus noch steigern. Es ist bekannt, daß Deutschland schon 1913 ein Drittel der russischen Gesamtausfuhr abnahm und etwa die Hälfte der russischen Einfuhr lieferte. Als Rußland nach dem Kriege die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland wieder aufnahm, wurde Deutschland sofort erneut sein bedeutendster Handelspartner, der 1921—1923 wieder mehr als ein Drittel der russischen Einfuhr stellte und diesen Anteil in den Jahren 1931—1933 sogar auf über 40 v. H. steigerte. In der gleichen Weise hatte sich auch der deutsche Anteil an der russischen Ausfuhr entwickelt.

Diese Tatsachen sind ein klarer Beweis für die natürliche Ergänzungsfähigkeit der deutschen und der russischen Volkswirtschaft. Während Rußland über unerschöpfliche Rohstoffvorkommen verfügt, deren Ausbeute in den letzten Jahren bereits gewaltig gesteigert wurde und unter dem laufenden Fünfjahresplan sich noch von Jahr zu Jahr erhöht, besitzt Deutschland eine industrielle Leistungsfähigkeit so großen Umfanges, daß es trotz des Krieges und der militärischen Anforderungen in der Lage ist, den großen Bedarf Rußlands an industriellen Fertigwaren aller Art voll zu decken.

Der bei den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen vereinbarte Rahmen sieht daher einen Austausch russischer Rohstoffe gegen deutsche Industrieerzeugnisse in größtem Umfange vor. Deutschland und Rußland sind zu ihrer alten natürlichen Wirtschaftsverbundenheit zurückgekehrt.

Der Dnjepr-Bug-Kanal

Verkehrsverbesserung im Interesse der deutsch-russischen Handelsbeziehungen

Moskau, 13. Febr. Wie aus Brest (Weißrußland) gemeldet wird, sind die Arbeiten zur Wiederherstellung des Dnjepr—Bug-Kanals bereits in vollem Gange. Es handelt sich dabei darum, die früher viel befahrene, von den Polen jedoch systematisch vernachlässigte Kanalstrecke durch das Gebiet der Pinsker-Sümpfe wieder auszubauen, sowie den Lauf des Bug für die Schiffahrt zu regulieren. Bekanntlich kommt dem Schiffahrtsweg vom Schwarzen Meer zur Ostsee über Dnjepr—Bug—Weichsel im Rahmen des deutsch-russischen Güterverkehrs besondere Bedeutung zu.

Arbeitseinsatz im totalen Krieg

Reichsminister Seldte sprach im Rundfunk

Berlin, 13. Febr. Reichsminister Seldte führte im Rundfunk in einer Rede über die Bedeutung und Erfolge des richtigen Arbeitseinsatzes u. a. aus:

Eines hat sich schon herausgestellt: Deutschland ist militärisch nicht zu schlagen. Daher hoffen unsere Feinde, uns wirtschaftlich zu besiegen. Aber auch das wird sich als großer Irrtum herausstellen. Seit langem nämlich hat unsere Staatsführung die militärische und wirtschaftliche, insbesondere auch die Arbeitskraft in ein wohlüberlegtes Verhältnis zu einander gebracht.

Wir alle haben aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt. Damals mußte man erst mühsam versuchen, eine Kriegswirtschaft aufzubauen. Heute konnte sofort nach Kriegsbeginn die volle Leistungskraft der Nation für eine erfolgverbürgende Kriegführung eingesetzt werden.

Die Erfüllung zweier Voraussetzungen war dafür entscheidend: Einmal der richtige Arbeitseinsatz jedes schaffenden Deutschen und zum zweiten die Erhaltung des sozialen Friedens. Ohne einen solchen wären unser Aufstieg und unsere gewaltige Produktion der letzten Jahre und die Aufrüstung unmöglich gewesen.

Dies läßt uns eine wichtige Tatsache erkennen: Arbeitskraft und Wehrkraft sind eins. Auf dieser Erkenntnis fußt unsere Arbeitseinsatzpolitik.

Reichsminister Seldte brachte dann seinen Stolz darüber zum Ausdruck, daß es der Arbeitseinsatzverwaltung gelungen ist, möglich zu machen, was unmöglich schien, nämlich immer wieder brachliegende oder nicht richtig eingesetzte Arbeitskräfte aufzuspüren und im Interesse des Ganzen einzusetzen.

Der bisherige Kriegsverlauf hat uns allen die Ueberzeugung gegeben, daß ein vorausschauendes, ökonomisch richtiges Haushalten mit den Arbeitskräften und ihr richtiger Einsatz gesichert ist. Dieses wurde schon gleich zu Kriegsbeginn deutlich. Im August 1939 kannten wir keine Arbeitslosigkeit mehr. Der Uebergang von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft hat im September 1939 zur Umschichtung von vielen Tausenden Arbeitskräften geführt, trotzdem war er nicht mit nennenswerten Betriebsstillegungen und großer Arbeitslosigkeit verbunden.

Die frei gewordenen Arbeitskräfte konnten in kürzester Frist in andere Arbeit vermittelt werden. Das gleiche gilt für die folgenden Kriegsmonate. Im ganzen Reich zählten wir im Dezember 1939 nur 128 000 Arbeitslose, davon waren lediglich 18 000 voll einsatzfähig. Es kann keine Zweifel darüber geben, daß uns auch die nächsten Kriegsmonate keine größere Arbeitslosigkeit bringen.

Der deutsche Arbeiter und Angestellte können sich darauf verlassen, daß die Reichsregierung auch künftighin keine Arbeitskraft brachliegen läßt, sondern auf den Platz stellt, auf dem der Einsatz den größten Nutzen für Volk und Staat bringt. Ohne persönliche Opfer wird es allerdings dabei nicht abgehen: Soldaten und Arbeiter kämpfen nebeneinander! Beide stehen unter dem Gebot des totalen Krieges! Nur die Nation, die dieses Gebot am besten erfüllt, wird siegen. Aber ebenso wie der Staat vorbildlich seine Soldaten und ihre Angehörigen betreut, ebenso wird er auch dafür sorgen, daß dem schaffenden Menschen die sozialpolitischen Errungenschaften, soweit nur irgend möglich, erhalten bleiben.

Die Vergütung für Werkluftschutzkräfte

Berlin, 13. Febr. Ueber die Abfindung der Werkluftschutzkräfte bei Heranziehung zum Luftschutzdienst außerhalb der Arbeitszeit besteht bei Unternehmern und Gefolgschaftsmitgliedern vielfach noch Unklarheit. Hierzu teilt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit:

Beim Heranziehen von Werkluftschutzkräften zum Luftschutzdienst außerhalb der Arbeitszeit, sofern die Dauer der Dienstleistung mindestens fünf Stunden beträgt und durch den Luftschutzdienst die Arbeitszeit um mehr als drei Stunden überschritten wird, sind die Betriebe nach den Bestimmungen zu § 12, Erste Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 17. Mai 1939, R.-Min.-Blatt 1195, verpflichtet, eine Vergütung von 1,50 RM zu zahlen oder freie Verpflegung zu gewähren. Wird lediglich durch den Luftschutzdienst die Benutzung öffentlicher, regelmäßig verkehrender Beförderungsmittel, z. B. S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn, Autobus, erforderlich, so sind die verauslagten Fahrgelder zu vergüten. Desgleichen ist bei stärkerer Abnutzung der eigenen Kleidung eine Entschädigung von täglich 0,50 RM zu gewähren. Einzelheiten enthalten die vorgenannten Bestimmungen.

10 Todesopfer der Kälte

Folgen der neuen Kältewelle in Ungarn

Budapest, 13. Febr. Die Kältewelle, die seit Wochen über Europa geht und, wie in Deutschland, in allen Ländern zu Einschränkungen und Entbehrungen führt, hat auch Ungarn erneut — zum fünften Male — heimgesucht. Wie feststeht, sind ihr zehn Menschenleben zum Opfer gefallen. Unter der Landbevölkerung werden zahlreiche Personen vermißt. Man nimmt an, daß der Schneesturm noch weitere Opfer gefordert hat.

In Budapest schneit es seit 24 Stunden ununterbrochen. Bisher hat die neue Schneedecke bereits eine Höhe von einem halben Meter erreicht. Die Wegräumung der gewaltigen Schneemassen, die den Verkehr außerordentlich behindern, stellt die Stadtverwaltung vor eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Neuerlich ist die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt stark gefährdet, und Stockungen machen sich überall bemerkbar.

Reichsbeihilfen

bei der Beschaffung von Junggeflügel

Berlin, 13. Febr. Die in die Wege geleitete Hebung der Geflügelbestände macht eine vermehrte Einstellung von Junggeflügel notwendig. Für die Beschaffung von Junggeflügel werden daher vom Reiche Ankaufsbeihilfen gewährt. Die Beihilfen werden in erster Linie, wie es in einem Erlaß des Reichsernährungsministeriums heißt, vorbildlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben (Muster-, Beispielwirtschaften) gegeben, welche die Gewähr für eine sachgemäße Aufzucht, Haltung und Pflege des Geflügels bieten und über die hierfür notwendigen Einrichtungen verfügen. Im Altreich wird bei einem Anschaffungspreis von durchschnittlich 0,60 RM je Eintagsküken eine Beihilfe bis zu 0,10 RM je Stück gewährt. In den Gebieten der Landesbauernschaften Alpenland, Donauland, Südmark und Sudetenland im Memelgebiet und in den eingegliederten Ostgebieten beträgt die Beihilfe bis zu 0,20 RM je Stück. Anträge sind an die zuständigen Landesbauernschaften zu richten.

Unter dem Vorsitz des Duce hat der italienische Oberste Verteidigungsrat am Montag seine Arbeiten fortgesetzt. Er trat am Dienstagnachmittag erneut zusammen.

Kampf gegen Englands Plutokratie

Dr. Goebbels zur politischen Lage

Klarstellung zur Neutralität

Berlin, 13. Febr. Am Dienstag versammelten sich an die 500 Reichs- und Stoßtruppredner der NSDAP. in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichspropagandaleiters der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels. Er gab den Parteigenossen, von denen viele den feldgrauen Rock trugen, einen umfassenden Ueberblick über die augenblickliche politische Situation und damit die absolute Gewißheit, daß Deutschland den uns aufgezwungenen Krieg siegreich beenden wird.

Inmitten einer Welt, die voll Unruhe, Sorge und Spannung auf die Ereignisse wartet, die sich ihrer Meinung nach in nächster Zeit abspielen müssen, steht ruhig und sicher das Deutschland Adolf Hitlers, das nur ein einziges Kriegsziel kennt: den Sieg über die westliche Plutokratie.

„Deutschland ist fest entschlossen, den Kampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzufechten. Wir müssen diese Tyrannei brechen, die darin ausmündet, daß eine imperiale Macht das Recht haben soll, ganz Europa unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Das soll ein Ende haben." In diesem Zusammenhang behandelte Reichsminister Dr. Goebbels auch grundsätzlich die Frage der Neutralität, über die in den letzten Wochen so lebhafte Erörterungen stattgefunden hätten. Es sei nicht möglich und lasse sich mit dem Begriff der Neutralität nicht vereinbaren, etwa einen Unterschied zwischen öffentlicher Meinung und Staatsmeinung zu konstruieren und beispielsweise von staatswegen Neutralität zuzusichern gleichzeitig aber der öffentlichen Meinung jeden publizistischen Exzeß gegen das deutsche Volk und seine Führung zu erlauben. Ebenso rechnete der Minister scharf mit der englischen Interpretation des Begriffes „Humanität" ab, daß nämlich für die Kriegführung alles das human sein solle worin die Engländer sich uns überlegen fühlten, während es als unhuman bezeichnet werde wenn wir die Waffen anwendeten, in denen unsere Stärke liege.

Die Blockade beispielsweise, diese verlogene und scheinheilige Haltung, soll als human gelten, weil die Engländer die größte Flotte besitzen. Unhuman dagegen soll der Flugzeugangriff sein, weil unsere Luftwaffe der englischen um ein Vielfaches überlegen ist. Die Welt müsse begreifen, daß der jetzige Krieg eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Sozialstaat und der englischen Plutokratie sei. Erst der Nationalsozialismus habe dabei das deutsche Volk wieder zum Bewußtsein seiner inneren Kraft gebracht und es damit zu diesem Kampfe befähigt. Denn bisher habe es England durch Jahrhunderte hindurch immer wieder verstanden, Deutschland in sinnlosem Kampf um vor der Geschichte unwichtige Probleme sich aufspalten und schwächen zu lassen, während England selbst in der gleichen Zeit sein Imperium auf- und ausgebaut habe. Aus der preußischen Regeneration des Deutschen Reiches habe sich dann eine Ueberwindung des für Deutschland so verhängnisvollen Zustandes angebahnt.

Was Friedrich der Große begonnen und Bismarck weitergeführt habe, das reife durch den Führer und seine Bewegung der Vollendung entgegen. Er habe die kleindeutsche Lösung sinnvoll ausgeweitet. Jedem Einsichtigen habe klar sein müssen, daß an irgendeinem Punkt dieser Entwicklung der Zusammenstoß mit England unvermeidlich werden müsse, wenn die englische Plutokratie ihre Hegemoniegelüste nicht zugunsten einer vernünftigen und gerechten Lösung aufgeben wollte.

Der Nationalsozialismus stand ganz einfach vor der Wahl, vor England zu kapitulieren und damit seine geschichtliche Mission preiszugeben oder dem frivolen Angriff Londons die Stirn zu bieten.

Dr. Goebbels führte dann im einzelnen aus wie vielfach die Parallelen zwischen der innerdeutschen Entwicklung bis zur Machtergreifung und den außenpolitischen Ereignissen bis zum heutigen Tage seien und wie auch aus dieser Erkenntnis der feste Glaube an den deutschen Sieg bestärkt werde. Verschoben hätten sich nur die Illusionen, diese aber seien nicht entscheidend. Entscheidend sei vielmehr der Mut mit dem die Nation das Schicksal zu meistern suche.

Menden

Hurra, die Enten!

Die Kläranlage an der Oesesperre hat während des Winters dreimal das Kleid gewechselt. Kurze Zeit bot ihre blitzende Eisfläche den Schlittschuhläufern einen willkommenen Tummelplatz. Darauf hüllte ein dichtes Schneetuch sie ein. In der vergangenen Woche hatte das Tauwetter in die kürzlich noch weiße Decke mißfarbene Flecke gezeichnet. Dort, wo die Oese in den oberen Teich hineingeschossen kommt, ist die Eisdecke aufgerissen. Aus dem dunklen Wasser ragen einige kleine Untiefen hervor. Hier kann man jetzt zu fast allen Tageszeiten Wildenten gründeln sehen. Sie haben seit dem 31. Januar Schonzeit und leben im starken Schoofen zusammen, bei denen die Erpel weit in der Ueberzahl sind. Deren gelbe Schnäbel und blaugrüne Köpfe, Merkzeichen der Stockente, heben sich deutlich vom graubraunen Federkleid der Weibchen ab. Bald werden diese bunten Farben noch leuchtender prunken, denn die Reihzeit ist nicht mehr fern.

Ein Fischreiher kommt mit S-förmig gebogenem Halse ruhigen Fluges daher geschwebt. Als er sich den Enten nähert, stehen diese auf und fliegen davon. Die kurzen Flügel schlagen eifrig wie kleine Propeller, während der langgereckte Hals torpedoähnlich die graue Luft durchschneidet.

Dieses Bild des Entenfluges begeistert in seiner Eigenart den Naturfreund stets von neuem und so grüßt er sie mit dem Rufe, den der Jäger prägte, wenn er im Herbst mit dem Hunde zum Waidwerk auszieht: „Hurra, die Enten!“

E. H.

*— **Personalnachrichten des Regierungspräsidenten.** Ernannt: Oberlandwirtschaftsrat Schnepper bei der Regierung in Arnsberg zum Regierungs- und Landwirtschaftsschulrat; Assessor Dr. Siegmund vom Landratsamt in Siegen zum Regierungsassessor; die Regierungsinspektoranwärter Bornemann, Prasse, Janoscheck, Humpert und Loer bei der Regierung in Arnsberg haben die Regierungsinspektorprüfung bestanden und sind zu außerplanmäßigen Regierungsinspektoren ernannt worden; der Inspektoranwärter Bornemann hat seine Prüfung mit „gut“ bestanden; Gewerbelehrer Rolf Ludwig zum Eeweheoberlehrer für den Berufsschuldienst der Stadt Dortmund. — Einberufen: als Verwaltungslehrling zum Landratsamt Olpe: Werner Geilen. — Vermessungsrat Profik in Dortmund ist mit sofortiger Wirkung nach Teschen im Regierungsbezirk Kattowitz versetzt und mit der Leitung des Katasteramts beauftragt.

*— **Auch in schwerer Zeit das deutsche Lied.** Der MGV. „Sängervereinigung 1866“, Menden, hielt am vergangenen Mittwoch im Vereinslokale Gesellenhaus seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Josef Meyer begrüßte die zahlreich erschienenen Sänger mit dem Deutschen Gruß und gedachte der gefallenen Helden im Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit. Die Verlesung der Protokolle durch den Schriftführer Josef Meyer jun. zeugte von erfolgreicher Tätigkeit des Vereins zum Wohle des deutschen Liedes. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete der Kassierer Peter Behr. Die Wahl des Vereinsführers ergab die einstimmige Wiederwahl des altbewährten, treuen Mitgliedes Josef Meyer. Im vergangenen Vereinsjahr wurden 50 Gesangproben abgehalten, die von einer größeren Anzahl Sänger vollzählig besucht wurden. Als Anerkennung für ihre Treue wurde ihnen sowie dem Chorleiter ein Geschenk überreicht. Wenn auch infolge der ernsten Zeit manche Veranstaltung ausfallen mußte, so wurden die Gesangproben doch sehr gut besucht, und bei der Aufstellung des Jahresprogramms waren alle Sänger einstimmig entschlossen, jetzt und nun erst recht das deutsche Lied zu pflegen und sich tatkräftig einzusetzen für das Wohl des Vereins und unseres Volkes. Von den Sangesbrüdern, die an der Front unsere Heimat verteidigen, konnten herzliche Grüße und Dankschreiben für zugesandte Liebesgaben verlesen werden. Ein Zeichen, daß der Verein auch im Kriege mit ihnen in Treue verbunden bleibt. Nach angeregt verlaufener Aussprache schloß der Vereinsführer die Generalversammlung mit dem Appell, für das deutsche Lied und für den Sieg unseres Vaterlandes zu kämpfen und [illegible] den Führer mit dreifachem „Sieg-Heil“.

*— **Das hat noch mal gut gegangen!** Gestern morgen gegen 11 Uhr kam es auf der Hauptstraße in Höhe der Gaststätte Schulte zu einem Autozusammenstoß. Ein Auto mit Anhänger wurde, als er in die Marktstraße einbiegen wollte, von einem beladenen Lastwagen erfaßt. Der Sachschaden war nur gering.

*— **Verkehrsverbesserung.** Diejenigen unserer Leser, die viel verreisen müssen, sei es beruflicher Art oder aus anderen Gründen, werden es freudig vermerkt haben, daß die Autobusse der Westfälischen Kleinbahnen vom 2. Februar ab Sonntags halbstündlich verkehren. Bisher verkehrten sie nur stündlich. Wenn man Glück mit dem Anschluß hat in Unna, kann man in 1¼ Stunden in Dortmund sein, bei nur einmaligem Umsteigen.

*— **Die Partei sorgt für Rat.** So mancher Volksgenosse, der mit irgendwelchen Dingen des täglichen Lebens allein nicht zurechtkommen konnte, hat schon den richtigen Weg gefunden und guten Rat durch die Partei erhalten. Die Block- und Zellerleiter der NSDAP in den verschiedenen Ortsgruppen sind immer bereit, bei berechtigten Anliegen für Rat und Hilfe zu sorgen. Jeder Volksgenosse kann sich vertrauensvoll an die Partei wenden.

*— **Landräte als Leiter der Selbstverwaltung.** Durch die Verordnung zur Vereinfachung der Verwaltung vom 26. September 1939 sind die Beschlußzuständigkeiten von Vertretungskörperschaften und kollegialen Behörden in der Kreisinstanz auf den Landrat übergeleitet worden. Wie ein Runderlaß des Reichsinnenministers anordnet, führt der Landrat auch in dieser Eigenschaft als Leiter der Selbstverwaltung des Kreises die Bezeichnung „Der Landrat des Kreises.“

*— **Der Flachsanbau muß verdoppelt werden.** Unsere Wirtschaftslage erfordert eine Verdoppelung des Flachsanbaues im Jahre 1940. Im Kreise Soest und im nördlichen Gau wird eine Mehrarbeit beim Anbau des Flachses durch das Raufen dadurch vermieden, daß dort zwei neue Flachsraufmaschinen in Betrieb genommen werden. Es empfiehlt sich aber, den Flachs in größeren Flächen anzubauen, um den Einsatz der Flachsraufmaschinen besser zu gestalten.

Aus der Nachbarschaft

Altena. Die Medaille für deutsche Volkspflege erhielt der vormalige Landrat des Kreises Altena, Geheimrat Dr. Thomee. Durch diese Verleihung wurde ein Mann geehrt, der sich um die Heimat, um den Wiederaufbau der Burg und nicht zuletzt um die Volkspflege unvergängliche Verdienste erworben hat. Die Medaille ist erstmalig im Kreis Altena verliehen worden. Sie wurde im letzten Jahre vom Führer gestiftet. Dem verdienten Geheimrat Dr. Thomee unsern Glückwunsch!

Lüdenscheid. Ein Werkheim für ledige Arbeitskameraden. Die Vereinigten Deutschen Metallwerke in Lüdenscheid errichteten für die ledigen Arbeitskameraden ein neues Werkheim. Neben Schlafräumen enthält das Heim auch eine neuzeitlich eingerichtete Küche, in der ein preiswertes Mittag- und Abendessen an die Schaffenden ausgegeben wird.

Siegen. Frauenschaft betreut 100 Vollwaisen. Der Kreis Siegerland der NS-Frauenschaft betreut 100 Vollwaisen, die sich zurzeit bei der Wehrmacht befinden. Jede Woche werden nett hergerichtete Päckchen, Zeitungen usw. an diese Soldaten versandt. Die Empfänger sind recht dankbar und bestätigen ihre Freude in zahlreichen Feldpostbriefen.

Die Polizei marschiert auf

Die Männer, die uns die Ordnung und Sicherheit durch ihre Bereitschaft und ihren Einsatz bei Tag und Nacht, in Frieden und Krieg verbürgen, die Angehörigen der Polizei aller Gattungen und Sparten, haben eine be-



sondere Aktion vorbereitet, bei der sie eine bei ihnen ganz und gar ungewohnte Erscheinung ihren Einsatz für die Gemeinschaft anerkannt und gewissermaßen auch belohnt sehen möchten. Sie wollen diesen Lohn aber nicht für sich — wie kämen die Männer der selbstlosen und soldatischen Pflicht dazu, dafür etwas für sich zu fordern! — sondern wiederum nur für die Gemeinschaft, für die vom Kriegswinterhilfswerk betreuten Volksgenossen und Volksgenossinnen. Wie alljährlich, aber dieses Mal unter ganz anders gearteten Umständen, werden am „Tag der Deutschen Polizei“ am 17. und 18. Februar 1940, die im Polizeidienst tätigen Männer (Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuerschutzpolizei, Polizeireserve, Ordnungspolizei, Sicherheitspolizei, Kriminalpolizei, Geheime Staatspolizei, Feuerwehr, Technische Nothilfe, ff usw.) wieder einmal mit den roten Sammelbüchsen auf den Straßen und Plätzen unserer Städte und Dörfer erscheinen und mit freundlicher Miene von uns ein Passiergeld fordern. Die Quittung für die Spende besteht in einem bunten Ansteckabzeichen aus der Serie von 8 Figuren, die Angehörige der verschiedenen Polizeiformationen darstellen und wie Zinnsoldaten aufgestellt werden können. Die Figuren werden schon aus diesem Grunde stärksten Anklang in der Bevölkerung finden, einmal, weil man mit ihnen, was sonst im allgemeinen nicht erlaubt ist, „Polizei spielen“ kann, zum andern wird jeder Volksgenosse gern durch seine Spende an diesem Tage der Polizei seinen Dank abstatten wollen für ihre selbstlose und gemeinnützige Tätigkeit im Dienst an Volk und Staat, der besonders in der Jetztzeit vermehrten Anforderungen und wichtigen Aufgaben unterliegt.

Was bedeutet das?

Convoy? — Das ist die Fremdbezeichnung für den Ausdruck „Geleitzugsystem“. Handelsschiffe, die sich durch U-Boote oder Kriegsschiffe bedroht fühlen, machen ihre Fahrt unter dem Schutze von Kriegsfahrzeugen. Die Engländer haben die Erfahrung machen müssen, daß auch dieses System gegen die Wachsamkeit und den Angriffsgeist unserer U-Boote nichts nützt. nsg.

Was bedeutet Clearing? Aehnlich dem bargeldlosen Verkehr im Innern eines Landes hat sich nach dem Weltkriege im Handelsverkehr verschiedener Völker untereinander ein Zahlungssystem herausgebildet, durch das jedes Land seine eigenen Zahlungmittel behält und die gegenseitigen Forderungen auf dem Wege der Verrechnung geregelt werden. Man nennt dieses System „Clearing“, sprich „Klearing“. Das Wort kommt aus dem Englischen und könnte etwa mit „Klarstellung“ übersetzt werden.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich.
Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

Hans Br. 100. „Wie ist die gesetzliche Erbfolge beim Tode eines Ehegatten in kinderloser Ehe?“

Wenn aus der Ehe keine Kinder hervorgegangen sind, sind die Eltern des Erblassers und deren Abkömmlinge gesetzliche Erben. Das Gesetz bezeichnet sie als Erben zweiter Ordnung. Neben ihnen erbt der überlebende Ehegatte die Hälfte und den Voraus. Leben zur Zeit des Erbfalles der Vater oder die Mutter nicht mehr (leben sie noch, so erben sie, vorbehaltlich des Erbrechts des überlebenden Ehegatten, allein und zu gleichen Teilen), so treten an die Stelle des Verstorbenen dessen Abkömmlinge nach den für die Beerbung der ersten Ordnung geltenden Vorschriften. Sind Abkömmlinge des verstorbenen Elternteils nicht vorhanden, so erbt der überlebende Elternteil, — neben dem miterbenden Ehegatten des Erblassers — allein. Stiefgeschwister (Halbgeschwister) erben demgemäß nur, wenn der Elternteil, von dem sie abstammen, weggefallen ist und zwar nur ihren Anteil an der Hälfte, die auf den Weggefallenen gekommen sein würde. Der Voraus des überlebenden Ehegatten besteht aus den zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenständen, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstückes sind, und den Hochzeitsgeschenken. Für den Voraus gelten die Vorschriften für das Vermächtnis.

X. Y. „Eine Mieterfrau fängt morgens 5 Uhr mit der Waschmaschine an zu waschen. Das währt den ganzen Tag bis abends. Darf das sein?“

Laut Polizeiverordnung, die für den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg gilt, darf vor [illegible] 7 Uhr kein ruhestörender Lärm gemacht werden. In Großstädten ist dieser Zeitpunkt auf morgens 9 Uhr festgesetzt, z. B. Teppichklopfen usw. Mittags von 13 bis 15 Uhr ist ebenfalls Ruhe zu halten. Wenn z. B. die Waschmaschine übermäßigen Lärm macht. Das Licht in der Waschküche ist, wenn der Mietvertrag nichts Gegenteiliges vorschreibt, vom Benutzer der Waschküche zu tragen. Wird das Licht des Hausbesitzers benutzt, muß der Mieter die Stromkosten tragen. Wenn keine dringenden häuslichen oder wirtschaftlichen Beeinflussungen vorliegen, die das Waschen in so früher Morgenstunde oder später Nachtzeit rechtfertigen, ist das Waschen zu unterlassen bezw. zu verbieten. Nützt das Verbot nichts, so gehen Sie zur Polizei bezw. strengen Mietaufhebungsklage beim Mietschöffengericht an.

H. B. „Hat ein Kleinhandelsangestellter Anspruch auf Urlaub vom vergangenen Jahr?“

Ist der junge Mann sechs Monate in der Firma tätig gewesen, muß der Urlaub gewährt werden. Wegen der Sperre konnte der Urlaub nicht gewährt werden, also ist der Urlaub auch nicht verfallen bei jetziger Geltungmachung. Sie müssen also die sechs Tage Urlaub zahlen.

O. L. 50. „Wie entferne ich Tintenflecke aus poliertem Holz?“

Um Tintenflecke aus dunkel poliertem Holz zu entfernen, genügt schon ein wiederholtes Auswaschen in den meisten Fällen. Schneller kommt man ans Ziel, wenn man in dem Wasser etwas Kleesalz auflöst. Bei hartnäckigen Flecken tränkt man einen Wattebausch mit der Lösung und läßt ihn längere Zeit auf dem Fleck liegen. Man poliert dann nach.

Lendringser Allerlei

Lendringsen macht sich. Sehen wir ab von der neuen Siedlung, so findet man das Straßenbild ebenfalls gegen die Zeit von 6 Jahren völlig verändert. Die Bürgersteige, die früher an manchen Stellen mit dem Fahrdamm in einer Höhe lagen, sind erhöht worden, so daß die Belästigung bei Regenwetter nicht mehr eintritt. Schlechte Wege wurden ausgebessert. Die Straßen nach Hüingsen wurden instandgesetzt. Der ganze Ort Lendringsen hat heute ein schönes Aussehen erhalten.

Eine besondere Zierde des Ortes ist das Ehrenmal, für dessen Errichtung sich besonders die Lendringser Krieger-Kameradschaft einsetzte. Vor 14 Jahren fand die Einweihung statt. Auf einem vierstufigen Unterbau erhebt sich ein massiger Sockel, der in Broncelettern die Namen der 109 gefallenen Lendringser Kameraden des Weltkrieges zeigt. Die Seiten zieren je eine Säule. Die vier Säulen stellen die Tugenden des deutschen Soldaten dar: Ehrenhaftigkeit, Kottwertrauen, Ritterlichkeit und Pflichterfüllung. Alljährlich versammeln sich hier am Gedenktag der Gefallenen die Kriegerkameraden, die Formationen der Partei sowie die gesamte Bevölkerung zu einer stillen Gedenkstunde.

Es nimmt daher kein Wunder, daß dieser Ort in den letzten Jahren in steigendem Maße von Ausflüglern aufgesucht wurde. All die pflastermüden Großstädter, die da zur schönen Sommerzeit Erholung suchen von der Fron der Woche, halten bei uns auf dem Weitermarsche in das schöne Hönnetal Einkehr. Unser Arbeitsdienstlager ist ebenfalls sehenswert. Es ist eines der größten Arbeitsdienstlager der Provinz. Ebenfalls haben wir ein Erholungsheim für die Arbeitsmaiden, die hier während des ganzen Jahres Erholung suchen und finden. Die Kameradschaft unter den Mädeln ist, wie überall, auch hier ausgezeichnet, davon legen die Abschiedsfeiern Zeugnis ab. Der NSV.-Kindergarten sorgt für den Nachwuchs, betreut die Jugend, soweit sie noch nicht schulpflichtig ist. Hier ist die Pflegestätte für die rechte Erziehung in unserm, des Führers Sinn. Hier wird das Wort zur Wahrheit: im kindlichen Spiel liegt ein tiefer Sinn. Oder ein anderes Wort sagt: aus der Kinderstube wird die Welt regiert, das heißt auf gut Deutsch: wie die Kinderstube, so der Mann. Der Jugend aber wünschen wir:

Laßt die Jugend spielen,
Ihre Kräfte fühlen
Und was Freude ist.
In den dumpfen Kammern,
Lernt man nur das Jammern
Und wird Pessimist!

Z.

— **Familiennachrichten.** Beim Standesamt Lendringsen wurden vom 5. bis 11. Februar beurkundet: Geburten: Walter Krepke, genannt Krebeck, Lürbke. Brunhilde Karola Möller, Lendringsen, Hönnetalstr. 93. Franz Josef Maßling, Lendringsen, Bieberberg 1. — Heiraten: Aloysius Schönekäse, Hüingsen, Kampstr. 2, und Agnes Josefa Voß, Lendringsen, Am Grinsberg 2. — Sterbefälle: Waltraud Maria Schulte, Lendringsen, Oberm Rohlande 62. Caroline Böckelmann, geb. Einsel, Menden Südwall 6.

— **Die Siedlergemeinschaft Lendringsen** hielt am Dienstagnachmittag in der Gaststätte Schulte, Bieberberg, eine wichtige Versammlung ab, die wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte besser besucht sein können. Die Siedlung in Lendringsen wurde im Jahre 1934 erstellt durch den Deutschen Siedlerbund. Zu gleicher Zeit wurde auch die Interessengemeinschaft der Siedler gegründet. Im Laufe der Jahre hat diese Interessengemeinschaft an Anhängerschaft gewonnen. Viel Interessantes und Belehrendes kann der Siedler bezw. die Frau in den Versammlungen lernen. Referenten werden gewonnen, um die Siedler mit den neuesten Errungenschaften auf dem Siedlungswesen vertraut zu machen. Gestern war Frl. Fischbach aus Bochum erschienen. Die Rednerin ging zunächst auf die veränderten Verhältnisse ein, die der Krieg gebracht habe. Diese Zeit fordere von den Siedlerfrauen größten Einsatz und Anpassung. Erstes Erfordernis sei: hinter dem Führer stehen und die innere Front zu stärken. Die Rednerin streifte ferner die Ernährungsfrage und wies darauf hin, daß auch hier die Siedlerfrau mitwirken müsse. Es sei Aufgabe der Siedlerfrau, nach Möglichkeit im Sommer für gutes Gemüse zu sorgen, denn gerade in den ländlichen Gegenden ernähre man sich von der eigenen Scholle. Pflicht sei es für die Siedlerfamilie dafür zu sorgen, daß in jedem Siedlerhaus ein kleiner Vorratsraum eingerichtet werde. Leider sei es beim Bau der Siedlerhäuser unterlassen worden, die so erforderlichen Vorratszimmer einzurichten. Dieses solle aber bei den in Kürze neu zu errichtenden Siedlungshäusern nicht vergessen werden. Bei jedem Siedlerhaus sei ein schöner Garten vorhanden, so daß es Pflicht der Siedlerfrau sei, für eine gute Pflege des Gartens zu sorgen. An die Ausführung der Referentin schloß sich eine Aussprache. L.

Brautfahrt an die Mosel

Roman von Anni Gertner

Unten, in dem kleinen Wohnzimmer, in das die Pensionsgäste niemals kommen, ist der Abendbrottisch gedeckt. Vater Richter schmunzelt; es ist alles wie zu einem Fest gerichtet.

Nun, wenn Erikas Hoffnung sich erfüllte, wenn aus Curt und ihr ein Paar würde, Vater Richter hätte gewiß nichts dagegen. Den Jungen kennt er von Kind auf. Curt ist ein guter Kerl. Er hat seine Dummheiten hinter sich gebracht, hat mit zäher Energie ein Ziel verfolgt und es erreicht, obwohl 's schwer für ihn war.

Erika könnte ein bißchen Glück gebrauchen. Bis vor einem Jahre hat sie nicht daran gedacht, sich noch einmal zu verheiraten. Sie hatte ja ihre Jungens, die ihr Leben ausfüllten, und ihre Arbeit. Sie hatte an einem Schicksal zu tragen, das eigentlich genügte für ein Leben, nach ihrer Meinung.

So recht rund und nett ist ihr nichts gelungen. Einzige Tochter, höhere Tochter natürlich, hat sie kühne Pläne gehabt, und wenn jemand sie gefragt hat, was sie einmal werden möchte, dann hat sie nur gesagt: studieren. Aber mitten aus dem letzten Schuljahr heraus hat der Vater sie an das Krankenbett der Mutter gerufen. Sie hat sie treu gepflegt, aber der schleichenden Krankheit hat sie keinen Einhalt tun können. Es hat lange gedauert, die Mutter hat entsetzlich gelitten und ist dann von ihnen gegangen.

Man konnte den Vater doch nicht allein lassen! So stellte Erika den Lebenstraum zurück, aber sie gab ihn doch nicht auf. Da ihr der kleine Haushalt freie Zeit ließ, lernte sie, was am Ort zu lernen war; die Gärtnerei. Damals kam ein junger Arzt, Doktor Mattern, nach Cochem. Er vertrat den alten Sanitätsrat, der Mutter behandelt hatte, während den Ferien. Es gab ein Verlieben auf den ersten Blick und keine Rettung. Wie hatte der Vater gewarnt! Sie waren noch zu jung! Es lief ihnen doch nichts davon! Wozu die Eile, wo der junge Mann noch gar keine Praxis hatte?

Sie hatten ihn doch überstimmt und geheiratet, Erika war gerade achtzehn Jahre alt. Und als sie neunzehn wurde, kam der Georg. Damals wußte man aber schon, daß die Ehe nichts taugte. Vater Richter war pensioniert, und er hatte seine Ersparnisse in diesem großen Haus an der Kuranlage angelegt, ehe sie durch die Inflation oder seinen Schwiegersohn klein gemacht werden konnten.

Fremde Leute wohnten damals zur Miete, er selbst hatte nur zwei kleine Stuben für sich, aber es war ihm immer eine Beruhigung, zu wissen, daß Erika mit ihren Kindern bei ihm einmal eine Zuflucht finden würde. Ganz heimlich hatte er noch ein Grundstück hinzugekauft, das niemand haben wollte: einen Hang, eine wilde Wiese, durch die ein ungezähmter Bach lief. Gerade dieses Stückchen Erde bildete das ganze Entzücken der Buben.

Das Unglück, das dem Doktor Mattern das Leben kostete, geschah, als Georg fünf Jahre alt war, ein frühreifer Junge, der viel mehr verstand, als er verstehen sollte. Die kleine Gesellschaft war schon einige Tage auf Weinprobe, und Dr. Mattern saß nicht mehr nüchtern am Steuer, als die tolle Fahrt bergab begann. Erika dachte noch später nur mit Schaudern an die Menschen, die mit ihm in den Tod gegangen waren, es waren nicht die Besten gewesen.

Lange hat sie sich nicht von dem Schlage erholen können, aber jetzt hat sie ihn ganz überwunden, und es gibt Tage, an denen sie sagt: gut, daß es so gekommen ist, was wäre sonst aus den Jungens geworden?

Nun ist Erika fertig mit der Arbeit und bereit, zum Zuge zu gehen. Sepp, der treue alte Schäferhund, steht schwanzwedelnd da, um sie zu begleiten.

„Du bleibst hier, Sepp, ich kann dich nicht brauchen!"

„Aber wir gehen mit!" behauptet Gert mit liebenswürdigem Lächeln. Er findet alles selbstverständlich, was im Leben geschieht und sieht am liebsten zu, wenn andere sich plagen. Bildhübsch sieht er aus, in der weißen Matrosenbluse mit dem blauen Kragen. Georg ist noch dabei, sich die Hände zu säubern. Er hat immer zerschundene Hände, weil er jede freie Minute im Garten verbringt und dort immer etwas zu tun hat. „Ihr bleibt natürlich auch hier!" bestimmt die Mutter. „Und haltet euch sauber, sonst geht ihr gleich zu Bett und dürft nicht mit am Tisch essen. Ihr wißt doch, Onkel Curt mag keine schmutzigen Jungen!"

Erika macht sich auf den Weg zur Bahn. Sie trägt ein einfaches Sporakleid, das mit vielen Knöpfen und einem roten Gürtel geziert ist. Sie sieht allerliebst aus und mädchenhaft, und niemand würde in ihr die Mutter zweier großer Jungen vermuten. Das Haar legt sich glatt um ein feines ovales Gesicht, in dem zwei ganz merkwürdige Augen heute freudig in die Welt schauen, Augen, die man erst genauer und länger anschauen muß, um ihre Farbe feststellen zu können, und von denen Waldemar später sagen wird, daß sie je nach Stimmung und Laune gänzlich verschieden seien.

Erika steht auf dem Bahnsteig, tritt von einem Fuß auf den anderen. Dann unternimmt sie eine kleine Wanderung, hin und her, her und hin. Ihr Herz klopft ein bißchen. Sie fühlt sich plötzlich unsicher. Hätte sie doch die Kinder lieber mitgenommen, oder wenigstens Sepp. Das würde ablenken. Eigentlich, wenn man es richtig nimmt, ist doch noch nichts gesagt, ist doch noch alles unklar zwischen Curt und ihr. Und sie steht hier, allein und feierlich gestimmt, wie zum Empfang des Bräutigams.

Da springt etwas über den Gitterzaun und kommt in vollem Lauf auf sie zu: „Sepp! Was machst du denn für Streiche?" Sie faßte den Hund am Halsband und hält ihn kurz. Er hat die Zunge weit heraushängen, er ist wohl sehr gerannt. Und da purzeln die Buben durch die Sperre.

„Mutter, der Sepp ist durchgebrannt! Wir haben ihn einholen wollen, aber so schnell können wir noch nicht laufen."

Sie sind wirklich erhitzt vom tollen Lauf, Erika muß an die Ehrlichkeit glauben, bei Georg kann sie es auch. Gert dagegen hat gemogelt. Ganz leise hat er zu Sepp gesagt: „Los, such Frauchen!" und hat die Türe aufgeklinkt. Dann hat er laut gerufen: „Georg, der Sepp ist weg!" Aber das weiß ja niemand außer dem Hund, und er kann nicht reden.

Der Zug nähert sich Cochem. Curt und Waldemar haben die Fahrt in angeregter Unterhaltung verbracht, mit vielen: weißt du noch? und: denkst du noch daran? Mit Erinnerungen an gefallene Kameraden und gemeinsam bestandene Kriegsgefahr. Und zwischendurch hat Waldemar immer wieder den Kopf zum Fenster hinausgestreckt und die Schönheit des Landes gelobt. So schön hat er es sich nicht vorgestellt, und es wird ihm sicherlich nicht leid tun, diesen Abstecher gemacht zu haben.

„Sag mal, was wollte eigentlich der Gummikönig von dir?" fragt er Curt. „Eure Unterredung war merkwürdig kurz und bündig."

„Nichts, was er nicht ebensogut in meinem Büro hätte erfahren können. Dafür setze ich mich eine Stunde lang hin und warte auf ihn. Er ist in letzter Zeit sehr zerfahren, er arbeitet mit aller Macht daran, einige Firmen unter einen Hut zu bekommen und zusammenzuschließen. Es ist gut, daß unser Zug abfuhr, sonst hatten wir auch noch seine Tochter begrüßen müssen, die mit dem Zug aus München kam. Peter König schien mir sehr bekümmert, wahrscheinlich hat das gnädige Fräulein etwas ausgefressen."

„Ausgefressen! Das klingt ja vielversprechend."

„Man kann es ruhig so nennen. Uebrigens eine interessante Erscheinung, ihren Anblick hätte ich dir schon gegönnt. Eine Frau, nach der sich jeder umsieht. Wickelt den Vater um den Finger und tut, was sie will. Ich glaube, er wäre sie gerne los, aber niemand wagt es, sie zur Frau zu nehmen, trotz des vielen Geldes."

„Kommt sie eigentlich zur Bahn?"

„Wer? Regine König?"

„Nein, deine Freundin in Cochem!"

„Aber, Mensch, du läßt mich reden und hörst gar nicht zu. . . Ich denke wohl, daß sie da ist."

Neugierig steckten beide bei der Einfahrt in den Bahnsteig die Köpfe zum Fenster hinaus. Ja, da ist sie. Curts Stirne umwölkt sich. Fehlt nur noch der Vater Richter, dann wäre die Familie komplett. Kann sie nicht allein kommen, einmal wenigstens? Herrgott, er hat sich so nach ihr gesehnt, nach ihr allein und nun darf er den liebenswürdigen Onkel spielen und den Kindern Patschhändchen geben.

Es kostet ihn große Mühe, bei der Begrüßung ein frohes Gesicht zu machen und er begreift gar nicht, warum Erika die Stirne kraus zieht, als er davon spricht, daß Waldemar einige Zeit bei ihnen bleiben will.

Warum bringt er den Fremden mit? Er wird überall im Wege sein. Erika hat sich so auf das Alleinsein mit Curt gefreut, der Freund wird tausend Rücksichten beanspruchen. Gott sei Dank, im Hause ist kein Zimmer frei, da wird man ihn doch nur bei den Mahlzeiten sehen.

Die Kinder haben sich des Malers bemächtigt u- gehen mit ihm voraus. Georg erklärt eifrig die Sehenswürdigkeiten am Wege, dann dreht er sich nach der Mutter um und ruft:

„Der Herr Heidenreich nimmt die Dachkammer mit der Aussicht auf die Burg! Er wird dort malen!"

„Aber, Georg, die Kammer ist nicht ein bißchen nett."

Heidenreich lacht vergnügt. „Wenn es nur hell ist und ein Bett hat, das genügt mir vollauf."

Erika mochte abwinken, mochte sagen, daß die Kammer nicht in Ordnung ist, und daß sie keine neuen Gäste will. Denn jeder Neue bringt Arbeit, und sie will sich jetzt nicht mehr Arbeit aufladen, sie will Zeit haben für den Freund. Aber in den Augen ihres ältesten Sohnes ist irgend etwas, was sie abhält. Georg ist doch sonst die Zurückhaltung selbst, aber diesem Fremden hängt er am Arm. Der Maler muß irgend etwas an sich haben, das Kinder lockt. Dem Freund der Mutter haben sie artig die Hand gedrückt und einen Diener gemacht, aber man hat deutlich den Seufzer der Erleichterung gehört, als sie sich entfernen durften. So kann sie nur sagen:

„Wir werden zu Hause sehen, ob es sich machen läßt."

Es wird schon so kommen, daß sie den Fremden nicht los wird. Erika seufzt: „Warum hast du ihn mitgebracht?"

„Zufall!" Curt muß in Erinnerung laut auflachen. „Er hatte fünf Minuten Aufenthalt und ließ seinen Zug fortfahren. Er war so unglücklich. Laß ihn doch da, du kannst ihn herrlich bemuttern!" Die Buben purzeln die Treppen hinauf, raufen, überstürzen sich, jeder will zuerst oben sein in der Bodenkammer. Sie haben dem Onkel Curt sein Zimmer gezeigt, das er ohnedies kennt, weil er auch im vorigen Jahre bei seinem kurzen Besuch darin gewohnt hat. Jetzt wollen sie sehen, ob der Maler auch wirklich die Bodenkammer nimmt. Mutter ist mit dem Hausmädchen dabei, Ordnung zu schaffen, und der Maler steht unnütz herum.

Forts. folgt.



Das neue Infanterie-Sturmabzeichen

Das vom Oberbefehlshaber des Heeres gestiftete Infanterie-Sturmabzeichen, das als besondere Auszeichnung durch die Kommandeure der Infanterie-Regimenter an Infanteristen verliehen wird, die dreimal beim Sturmangriff in die feindlichen Linien eingebrochen sind oder sich dreimal im Nahkampf bewährt haben. Es steht außer Zweifel, daß die neue Auszeichnung sich eines hohen Ansehens innerhalb und außerhalb der Wehrmacht erfreuen wird. Man wird von ihren Trägern wissen, daß sie das Weiße im Auge des Feindes gesehen und dabei den letzten und höchsten Einsatz im Kampfe, Mann gegen Mann, gewagt haben. PK-Weltbild (M)

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.; Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Aus Westdeutschland

Ein tapferes Mädchen

Einen Unhold auf der Polizeiwache abgeliefert

Aachen. In verschiedenen Parkanlagen der Stadt trat seit längerer Zeit ein Mann auf, der Frauen und Mädchen schamlos belästigte, ohne daß man seiner bisher habhaft werden konnte. Als er sich in diesen Tagen wiederum in unverschämter Weise einem 15jährigen Mädchen näherte und schließlich auf seinem Fahrrad verschwand, fuhr das unerschrockene Mädchen dem Kerl nach und forderte ihn auf, ihm neben dem Fahrrad zu folgen. Durch das energische Auftreten des Mädchens eingeschüchtert, blieb dem Mann trotz mancher Ausreißversuche nichts anderes übrig, als dem Mädchen bis zur nächsten Polizeiwache zu folgen, wo er zunächst in sicheres Gewahrsam genommen wurde und nun seiner Aburteilung entgegensieht.

Raubüberfall

Andernach. In Saffig wurden zwei ledige Geschwister in ihrer Wohnung von einem bisher noch unbekannten Manne überfallen und beraubt. Der Täter gab an, ein Beamter der Staatspolizei zu sein. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und unter Bedrohung mit Erschießen gelang es ihm, einen größeren Geldbetrag zu erbeuten. Bei dem Täter handelt es sich um eine kleine schlanke Person, die etwa 40 bis 45 Jahre alt ist.

100 Fahrräder — wem mögen sie gehören?

Wuppertal. Die Gilde der Fahrraddiebe ist groß und sie ist unausrottbar. Das kommt in der Hauptsache wohl daher, weil die Radfahrer das Fahrradstehlen sehr leicht machen. Die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Wuppertal gibt bekannt, daß in ihrem Verwahr nicht weniger als rund 100 Fahrräder lagern, von denen man anzunehmen berechtigt ist, daß sie ihren rechtmäßigen Besitzern irgendwann und irgendwo einmal gestohlen worden sind. Das Dumme ist, daß die Polizei nun diese Räder nicht wieder an den Mann bringen kann. Die Fahrradbesitzer sind zwar so leichtsinnig und stellen ihre Räder gr[illegible] für andere, aber die wenigsten wissen, welche Nummer das Rad hat oder welche Fabrikmarke es trägt. Was nutzt dann eine Diebstahlsanzeige bei der Polizei. Das Wuppertaler Polizeipräsidium hat eine Beratungsstelle gegen Einbruch und Diebstahl eingerichtet. Hier kann jeder sehen, wie leicht und billig, aber absolut zuverlässig ein Fahrradschutz gegen Diebstahl angeschafft werden kann.

Diebesfahrt eines Gewohnheitsverbrechers

Düsseldorf. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den wegen Eigentumsdelikten bereits neunmal vorbestraften 26jährigen Johann Bernhardt wegen Einbruchsdiebstahls in drei Fällen, wegen einfachen Diebstahls in 17 Fällen, Betrugs in vier Fällen und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in sieben Fällen als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrechers zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem für ihn die Sicherungsverwahrung an. Er hatte eine Diebesfahrt von der Saar bis zum Niederrhein unternommen und in Sulzbach, Dudweiler, Saarbrücken, Koblenz, Bonn, Bekkung, Godesberg, Neuß, Düsseldorf und Mülheim (Ruhr) Fahrräder, Kleidungsstücke, Photoapparate gestohlen, Zechprellerei und Logisschwindel begangen, war in Wohnungen eingebrochen und hatte Ausweispapiere mitgenommen und auf seinen Namen umgewandelt und auch von anderen Leuten unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geldbeträge erschwindelt. Er konnte schließlich am 4. November 1939 erwischt und festgenommen werden, als er mit einem Mantel, den er bei einem Althändler gekauft, aber noch nicht bezahlt hatte, verschwinden wollte.

Ein alter Burgbrunnen ersteht im neuen Gewand

Blotho. Im Rahmen der großen Arbeiten, die eine Neugestaltung des Amtshausberges über Blotho zum Ziele haben, wird auch der alte, ehedem verschüttete Burgbrunnen im neuen Glanze erstehen. Es ist ein schöner Gedanke, diesen Brunnen, der durch Jahrhunderte ein wesentlicher Mittelpunkt der Burganlage war, wieder erstehen zu lassen. Jetzt sind die Brunnenbauer am Werke. Unentwegt steigen die Eimer in die Tiefe und holen den Boden herauf. Auf rund 50 Meter ist der Brunnen bereits wieder in das Erdreich getrieben. Die Motorwinde läßt die Arbeiter in die Tiefe, die jetzt ihr Tagwerk tief im Schacht eines alten Burgbrunnens verrichten. Behutsam wird am Tageslicht untersucht, was sie tief im Berge fördern, da ja der heraufzuschaffende Boden erst im Laufe der Zeit in den Brunnen befördert worden ist. Die Neuanlage des Brunnens gibt darüber hinaus wertvollen Aufschluß über die geologische Struktur dieses Berges an der Weser, der mehr und mehr zu einem bedeutsamen Mittelpunkt im Ravensberger Land ausgebaut werden wird.

Soldatenfrau beleidigt

Minden. Wegen Beleidigung in Verbindung mit Verbrechen nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge stand der 41 Jahre alte Friedrich Wiese aus Minden vor der Bielefelder Strafkammer. Er hatte eine ihm bekannte Frau, deren Mann im Felde steht, besucht, sie mit unsittlichen Anträgen belästigt und zu küssen versucht. Die Strafkammer erkannte gegen ihn wegen Beleidigung als Volksschädling auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Derartige üble Volksschädlinge, die sich an Frauen heranmachen, während der Mann im Felde seine Pflicht tut, müßten, so hieß es in der Urteilsbegründung, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Wildschäden durch Frost und wildernde Hunde

Minden. Der starke Frost hat dem Wildbestand der Jagdbezirke im Kreise Minden erheblich zugesetzt. In vielen Fällen wurde verhungertes und erfrorenes Wild aufgefunden, trotzdem die Heger alles Erdenkliche zur Fütterung getan haben. Außerdem sind über zwanzig Fälle bekannt, in denen wildernde Hunde hungrige Rehe, die sich in die Nähe der menschlichen Behausungen wagten, zerrissen haben. Die Jäger haben vom Kreisjägermeister die Anordnung erhalten, alle Hunde, die in einer größeren Entfernung als 200 Meter von der menschlichen Behausung angetroffen werden zu erschießen.

Anzeigenteil

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Mittwoch ½6 Uhr — Donnerstag 8¼ Uhr

Ich bin Sebastian Ott

Ein Willi Forst-Film der Bavaria-Filmkunst. **Willi Forst, Trude Marlen, Paul Hörbiger, Gustav Dießl, Otto Treßler, Werner Scharf, Eduard Köck, Ferd. Mayerhofer, Rich. Eybner.**

Drehbuch: Eberhard Keindorff und Axel Eggebrecht. — Musik: Theo Mackeben. — Bildtechnische Leitung: Carl Hoffmann. — Produktionsleitung: Dr. Hans L. Somborn.

Regie: Willi Forst und Viktor Becker.

Ein mitreißend gestalteter Kriminalfilm, der nach Ablauf erregender Abenteuer mit einer ungewöhnlich verblüffenden Lösung überrascht

Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension an berufstätige Dame zu verm. Wo, zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung haben den besten Erfolg und **kosten nicht viel**

Der Wert der Anzeigen-Werbung liegt in der zielbewussten u. planmässig durchgeführten Wiederholung.

Nachtdienst-Krankenfahrten

vom 12.—18. Febr. führt aus

Autovermietung

Hubert Hesse

Unnaerstraße 52. Ruf 2486.

Zum 1. März evtl. später eine in allen Hausarbeiten erfahrene

Hausgehilfin

gesucht.

Frau Wilhelm Ebinghaus, Hagen, Schwerterstr. 4

Morgenhilfe

2 bis 3 mal wöchentlich für sofort gesucht.

Bromberken 1.

Gebr. gut erhaltene

Küche

zu verkaufen.

Zu erf. in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

mit fl. Wasser und Morgenkaffee z. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. Wo, zu erfr. in d. Gschst.